

Bewohnern der Umgegend so gefürchteten Wald gegangen. Sie hatte sich diesmal tiefer wie sonst hinein gewagt und war nicht wenig erstaunt, als sie plötzlich einem alten Bau gegenüberstand, dessen Aussehen nicht wenig ihre Neugierde reizte, besonders da diese alte Burg an diejenigen in den Wäldern des lieben deutschen Vaterlandes erinnerte.

Staumend betrachtete sie das graue Gemäuer und trat ein. Plötzlich blieb sie stehen, denn es kam ihr vor, als schallten Menschenstimmen aus der Tiefe zu ihr empor. Sollte es wohl Menschen geben in dieser verfallenen Burg? Elisabeth war ein ganz beherztes Mädchen, aber der Gedanke, daß hier böse Menschen hausen könnten, flößte ihr doch etwas Furcht ein. Sie sah sich nun, ohne von der Stelle zu weichen, forschend den Ort an, wo sie sich befand. Sie stand vor den Ruinen eines halbverfallenen runden Turmes, zu dem sie auf etlichen zerbrockelten Treppen emporgestiegen war und zwar auf einer rings um denselben sich hinziehenden Plattform, während wüste Stimmen aus dem Innern desselben an ihr Ohr schlugen. Elisabeth bog sich sachte über den Rand der Brustwehr, und da erblickte sie tiefer unten eine ganze Versammlung von härtigen, wildaussehenden Menschen, die alle mit Messern und Pistolen bewaffnet waren. Es war unten ein lebhaftes Gespräch im Gange; aber selbst wenn die Leute lauter gesprochen hätten, würde sie doch nicht erfaßt haben, was sie sprachen, da sie italienisch nicht verstand. Das verdross Elisabeth und sie nahm sich fest vor, die Prinzessin Sidora, welche geläufig französisch, englisch und italienisch sprach, zu bitten, sie die letztere Sprache zu lehren. Als sich Elisabeth zur Genüge umgesehen zu haben glaubte, verließ sie vorsichtig, wie sie gekommen war, den Turm und die unheim-